

JAHRESBERICHT 2001

Wie in den vergangenen Jahren, soll auch dieser Bericht unseren Mitgliedern und Freunden, den an der Arbeit der Verbindungsstelle interessierten Institutionen und Verbänden, aber auch einer möglichst breiten Öffentlichkeit, einen zusammenfassenden Überblick über Veranstaltungen und andere Aktivitäten der Verbindungsstelle im Jahr 2001 geben. Außerdem soll er einen kurzen Rückblick auf das wirtschaftliche Geschehen in Industrie, gewerblicher Wirtschaft und Dienstleistungsunternehmen einerseits und der Landwirtschaft andererseits darstellen und zudem aufzeigen, welche Erwartungen die verschiedenen Wirtschaftsbereiche zu Beginn des Jahres 2002 hegen. Sowohl beim Rückblick als auch bei der Schilderung der Erwartungen treten die zum Teil unterschiedlichen Auffassungen der einzelnen Wirtschaftszweige und ihren Verbänden, der Wissenschaft und Politik zutage. Als Quellen für diesen Teil des Berichtes dienten u. a. wiederum entsprechende Veröffentlichungen, insbesondere des DIHK, des Deutschen Bauernverbandes, der Bundesregierung und der Wissenschaft.

Die Erwartungen der Deutschen Wirtschaft zu Beginn des Jahres 2001 hatten wir im letzten Jahresbericht etwa so beschrieben:

Nach Meinung des Internationalen Währungsfonds (IWF) sind die Aussichten der Deutschen Wirtschaft vor allem wegen der nach fast 8 Jahren diskutierten und nun auf den Weg gebrachten Steuerreform und der zurückhaltenden Lohnabschlüsse die günstigsten seit einem Jahrzehnt. Zum Jahreswechsel 2000/2001 glaubt die Wirtschaft an einen bleibenden Wachstumskurs auch im Jahr 2001. Nach einem Wirtschaftswachstum von knapp 3,0 % und einer Teuerungsrate von 2 % im Jahr 2000 rechnet der IWF für das kommende Jahr mit einem Wachstum von real bis zu 3,1 % und einer Teuerung von 1,9 %.

Das Ergebnis der DIHT-Konjunkturumfrage im Februar 2001 besagt Folgendes:

Die Konjunktur ist zu Jahresbeginn stabil. Das Wachstumstempo bleibt auf hohem Niveau. Allerdings deutet sich ein Nachlassen der Konjunkturdynamik an, denn erstmals seit dem Beginn des Aufschwungs hat sich die Lageeinschätzung der Unternehmen nicht weiter verbessert. Die konjunkturelle Aufwärtsbewegung gewinnt durch die leichte Zunahme des privaten Konsums und vor allem durch den Anstieg der Investitionen derzeit aber an Breite. Der Aufschwung bleibt auch im Jahresverlauf 2001 kraftvoll. Die betrieblichen Planungen zeigen Zuversicht: Investitionen und Personalbestand steigen bei hoher Kapazitätsauslastung spürbar an. Die Unternehmen haben allerdings die Erwartung an das Jahr merklich zurückgenommen. Die außenwirtschaftlichen Konjunkturrisiken nehmen zu, aber auch das wirtschaftspolitische Klima in Deutschland trübt sich ein.

Die Exporterwartungen der Unternehmen bleiben im Jahr 2001 auf hohem Niveau. Die Investitionsausgaben werden auch im Jahr 2001 kräftig ansteigen. Insbesondere in der Industrie sind die Investitionsaussichten freundlich. Die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft nimmt im Jahr 2001 erneut zu. Insgesamt planen die Unternehmen jedoch eine geringere Beschäftigungsausweitung als im vergangenen Herbst. In diesen Planungen schlägt sich nicht nur die etwas geringere konjunkturelle Dynamik nieder. Auch die jüngsten Regulierungen am Arbeitsmarkt hinterlassen erste Spuren.

Obwohl also die deutsche Wirtschaft überwiegend optimistisch in das neue Jahr geht, zeigt sich zu Beginn des Jahres 2001 nach Ansicht des Institutes der deutschen Wirtschaft (IW) je nach Branche ein sehr unterschiedliches Bild.

Auch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin korrigiert seine Prognose inzwischen nach unten.

"Die Konjunktur gerät in Atemnot" und das Wirtschaftswachstum wird schwächer. Nachdem das Institut noch bei der Herbstprognose ein Wachstum von 2,7 % in diesem Jahr erwartet hatte, rechnet das DIW nun nur noch mit 2,5 % Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt.

Entgegen den optimistischen Erwartungen verlief die tatsächliche Entwicklung der Deutschen Wirtschaft weit weniger erfreulich. Bereits im Frühjahr 2001 kamen allenthalben erste Zweifel an diesem Optimismus auf.

Im April erwarteten die sechs führenden deutschen Wirtschaftsinstitute (Berlin, München, Hamburg, Kiel, Essen und Halle) mit 2,1 % bereits ein deutlich schwächer ausfallendes Wachstum als von der Bundesregierung prognostiziert, die immer noch von einem "soliden Wachstum" sprach.

Bei einer Befragung von Vorstandsvorsitzenden deutscher Großunternehmen in der "WELT am SONNTAG" **Ende Mai** appellierten diese an die Bundesregierung, dem Abschwung der Wirtschaft nicht tatenlos zuzusehen, die Steuern für Verbraucher und Firmen nochmals drastisch zu senken, die Abgabenbelastung zu reduzieren und den Arbeitsmarkt zu flexibilisieren.

Auch die sechs führenden Wirtschaftsforschungsinstitute dachten "laut" über eine weitere Absenkung ihrer Wachstumsprognosen nach und sahen sogar eine Wachstumsrate von 2 % in Gefahr.

Ende Juli veröffentlichte der DIHK die Auswertung seiner Umfrage bei den IHK'n zur "Konjunktur im Frühsommer 2001", deren wichtigste Ergebnisse lauteten:

Im Frühsommer 2001 hat sich das Konjunkturklima weiter eingetrübt. Der private Verbrauch kommt nicht in Gang, weil der starke Preisauftrieb bislang die steuerlichen Entlastungen weitgehend aufzehrt. Die Investitionen entwickeln sich schwach. Als großer Bremsklotz erweist sich der Rückgang der Bautätigkeit. Insgesamt bleibt die Inlandsnachfrage die Achillesferse der deutschen Konjunktur. Der einzige Impulsgeber war zuletzt der Export. Aber auch der zuletzt lähmende Kurs der Wirtschaftspolitik belastet die Stimmung in den Unternehmen.

Die Geschäftserwartungen der Unternehmen deuten für den weiteren Jahresverlauf auf ein nur langsames Wachstumstempo in Deutschland hin. Hoffnungen auf eine höhere Konjunkturdynamik richten sich zumeist erst auf die letzten Monate des Jahres. Die Unternehmen vertrauen vor allem ihrer Exportstärke und setzen auf neue Impulse durch eine noch im Jahr 2001 wieder etwas anziehende US-Konjunktur.

Die Unternehmen erwarten auch in den nächsten Monaten weitere Exportzuwächse. Der Ausfuhranstieg wird jedoch geringer ausfallen als im letzten Jahr. Der niedrig bewertete Euro bleibt eine Stütze des Exports. Die aktuellen Investitionsplanungen der Unternehmen lassen ein nur moderates Wachstum der Investitionsausgaben im Jahr 2001 erwarten. Gegenüber Jahresbeginn korrigierte eine Reihe der Unternehmen die Investitionspläne nach unten, Investitionsvorhaben werden vorerst zurückgestellt.

Für den weiteren Jahresverlauf muss von einer Stagnation der Beschäftigung ausgegangen werden. Gegenüber Jahresbeginn hat sich der Anteil der Unternehmen mit Einstellungsabsichten vermindert, der Anteil mit Reduzierungsabsichten hat sich hingegen spürbar erhöht. Damit schlägt sich die Schwäche der Konjunktur jetzt auch in den Beschäftigungsplanungen nieder. Die Unternehmen halten sich aber auch wegen der Überregulierung am Arbeitsmarkt zurück.

Im Oktober schätzten die sechs führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrem Herbstgutachten – entgegen der Meinung der Bundesregierung, die davor warnte, eine nicht drohende Rezession "herbeizureden" – die Lage wesentlich pessimistischer ein. Die Bundesrepublik stehe am Rande einer Rezession, das Wachstum tendiere derzeit gegen Null und man rechne mit einer Wachstumsrate für 2001 mit nur noch 0,7 Prozent. Zwar sei eine Erholung für 2002 zu erwarten, die sich aber wegen der weltweiten Schwäche in engen Grenzen halten werde.

Bei der Konjunkturumfrage des DIHK bei den deutschen Industrie- und Handelskammern fielen die Lagebeurteilungen der Unternehmen im Herbst 2001 nochmals schlechter aus als im Frühsommer. Die Erwartungen für das Jahr 2002 waren alles andere als rosig. In seinem Jahresbericht 2001 stellte der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) fest:

Im Jahr 2001 realisierte die deutsche Wirtschaft ein Wirtschaftswachstum von real nur 0,6 Prozent – der schwächste Zuwachs seit dem Rezessionsjahr 1993. In den ostdeutschen Bundesländern war das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2001 sogar erstmals seit 10 Jahren wieder rückläufig.

Die erschütternden Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA vertieften weltweit und auch in Deutschland die Konjunkturschwäche, sie waren aber nicht der Auslöser. Gemessen an den Konjunkturerwartungen war das letzte Konjunkturjahr durch tiefe Enttäuschung geprägt. Vor allem zwei Ursachen waren Auslöser für die Abschwächung: Zum einen gerieten die Erträge der Unternehmen wegen gestiegener Energiepreise und wegen des schwachen Euro und somit hoher Importpreise unter Druck. Zum anderen übertrug sich die Abschwächung der US-Konjunktur überraschend schnell und kräftig auf Europa und Deutschland. Übertragungsweg war nicht – wie traditionell zu erwarten – eine Verminderung der Exportlieferungen deutscher Unternehmen in die USA; hier waren bis in den Sommer 2001 hinein, gestützt auf den niedrigen Euro-Kurs, Exportzuwächse zu verzeichnen. Vielmehr wirkten als Übertragungswege die schwachen internationalen Finanzmärkte sowie vor allem die Abkühlung des allgemeinen Konjunkturklimas.

Zu den Erwartungen für 2002 sagt der gleiche Bericht: Das Jahr 2002 wird für die deutsche Wirtschaft ein schwieriges Konjunkturjahr. Erst im Jahresverlauf dürften sich konjunkturelle Auftriebstendenzen nach und nach durchsetzen – sofern nicht die Tarifpolitik zu einem Stolperstein der Konjunktur wird. Eine Schlüsselrolle kommt der Frage zu, inwiefern Investoren und Konsumenten weltweit wieder Vertrauen in die Sicherheitslage gewinnen. Anstöße kommen für die Konjunktur derzeit vom niedrigen Ölpreis sowie von den monetären Bedingungen. Im Jahr 2002 dürfte Deutschland trotzdem in der EU beim Wirtschaftswachstum erneut die "rote Laterne" tragen.

Auch die im Februar 2002 veröffentlichten Ergebnisse der Konjunkturmfrage des DIHK zu **"Wirtschaftslage und Erwartungen"** zum Jahresbeginn sind wenig hoffnungsvoll. Danach steht die Konjunktur nach wie vor am Rande der Rezession. Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft ist gedrückt. Zuletzt waren sogar die außenwirtschaftlichen Anstöße wegen des flauen Welthandels immer schwächer. Die Binnennachfrage bietet wie schon zuvor keine Kompensation: Das Investitionsklima ist zu Jahresbeginn 2002 frostig, der private Verbrauch leidet erheblich unter den zunehmenden Problemen am Arbeitsmarkt.

Der Aufschwung 2002 kommt spät und schwach. Zu Jahresbeginn sehen die Unternehmen keine Anzeichen für eine schnelle konjunkturelle Belebung in Deutschland. Hoffnungen beziehen sich erst auf den weiteren Jahresverlauf. Hoffnungsträger für einen Aufschwung ist wieder einmal der Export. Der Binnennachfrage trauen die Unternehmen hingegen auch in diesem Jahr keine Kraft zu. Befürchtungen vor überzogenen Tarifabschlüssen lasten wie ein dunkler Schatten über den aktuellen Beschäftigungs- und Investitionsplanungen.

Der Rückgang der Investitionen wird sich im Jahr 2002 zunächst fortsetzen. Die Investitionsplanungen fallen derzeit noch schlechter aus als während der Rezession 1993. Noch gibt es zu wenig Vorboten für einen Konjunkturfrühling, als dass mehr Unternehmen jetzt bereits wieder steigende Investitionsausgaben planen. Die Unternehmen haben ihre ohnehin schon restriktiven Beschäftigungsplanungen für 2002 nochmals nach unten korrigiert. Insbesondere die Großunternehmen der Industrie wollen ihren Personalstand reduzieren. In diesem Jahr wird die Beschäftigung somit in einem spürbaren Ausmaß zurückgehen. Die flau Konjunktur veranlasst die Unternehmen, Stellen abzubauen. Die Unternehmen sind durch die überzogenen Tarifforderungen der Gewerkschaften zusätzlich verunsichert.

Zusammengefasst stellt sich die Lage in der deutschen Wirtschaft zu Beginn des Jahres 2002 so dar: Die Wirtschaft geht zwar pessimistisch ins neue Jahr, frühestens zur Jahresmitte 2002 erwarten aber Konjunkturforscher eine spürbare Belebung. Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) sieht für die Jahresmitte 2002 die Möglichkeit eines zügigen Aufschwunges, da viele Beschaffungs- und Investitionsvorhaben lediglich aufgeschoben, aber nicht aufgehoben sind. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sich das weltweite Wirtschaftsklima aufhellt und die anstehende Lohnrunde in Deutschland mit wachstums- und beschäftigungsfreundlichen Abschlüssen endet.

Über die Erwartungen der deutschen Landwirtschaft für das Jahr 2001 hatten wir in unserem letzten Jahresbericht festgestellt, dass ein Ausblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im Wirtschaftsjahr 2000/2001 (1. Juli 2000 bis 30. Juni 2001) kaum möglich sei, zumal erstmals der Agrarbericht 2001 der Bundesregierung keine zahlenmäßige Vorschätzung enthielt. Grund hierfür waren die Folgen der BSE-Krise und die auch dadurch ausgelöste Forderung der regierenden Politiker, nach einer völligen Um- und Neugestaltung der Agrarpolitik. Ziel dieser neuen Agrarpolitik ist es, dem Verbraucherschutz – wenn auch nur vermeintlich – die oberste Priorität einzuräumen, was auch von niemandem bestritten wird.

Die große Mehrheit der Landwirte und ihrer Verbandsvertreter befürwortet ein Umdenken in der Nahrungsmittelerzeugung und will auf die Verbraucheranforderungen eingehen. Gefordert ist eine dokumentierte und kontrollierte Produktionskette vom Acker über den Stall bis zu Ladentheke.

Es ist jedoch utopisch, in einer globalisierten Welt in Deutschland eine Rückkehr zu Großvaters Landwirtschaft erzwingen zu wollen. Auf den technisch-biologischen Fortschritt unter Berücksichtigung der Verbraucher- und Umweltschutzbelange kann die Landwirtschaft auch in Zukunft nicht verzichten. Der von einigen Politikern in jüngsten Vorschlägen favorisierte "Öko-Landbau" ist sicher kein Allheilmittel. Über den Umfang und die weitere Entwicklung des Öko-Landbaues entscheidet alleine die Nachfrage und der Markt. Fazit dieses Ausblickes ist: Große Unsicherheit prägt die nächste Zukunft der Landwirtschaft und führt teilweise zu ernststen Existenzängsten unter den Bauern.

Die tatsächliche Lage der deutschen Landwirtschaft im Jahr 2001, basierend auf den Ergebnissen des Wirtschaftsjahres 2000/2001 (1. Juli 2000 bis 30. Juni 2001) wird u. a. sowohl in dem im Dezember 2001 der Öffentlichkeit vorgestellten "Situationsbericht 2002" des Deutschen Bauernverbandes (DBV) als auch in dem im Februar 2002 veröffentlichten **"Ernährungs- und agrarpolitischen Bericht der Bundesregierung 2002"** beschrieben.

Die am Anfang des vergangenen Jahres mit einem "Politischen Donnerschlag" von der Bundesregierung, bzw. der neu in ihr Amt als Ministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft gekommenen Frau Künast, verkündete so genannte "Agrarwende" – ausgelöst durch die BSE-Krise – beschäftigte Landwirte, Verbandsvertreter und Öffentlichkeit das ganze Jahr hindurch. Die in einem bisher beispiellosen Gesetzgebungsverfahren innerhalb weniger Tage erlassenen drastischen Verbote u. a. von Tiermehl, Fischmehl und Schlachtnebenprodukten und das einsetzende Schwinden des Verbrauchervertrauens in die Sicherheit der Nahrungsmittel sorgte für große Unsicherheiten bei Landwirtschaft und Ernährungsindustrie.

Wirtschaftlich am stärksten wurden von der BSE-Krise die Rindermäster betroffen. Selbst gut wirtschaftende Betriebe machten pro gemästetem Bullen einen Verlust von 70,00 bis 80,00 DM.

Im Wirtschaftsjahr 2000/01 (1. Juli 2000 bis 31. Juni 2001) konnte sich die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe im Durchschnitt deutlich verbessern. In den Haupterwerbsbetrieben stieg das Ergebnis um 21 % von 57.600,00 DM auf 69.800,00 DM. Trotz dieser positiven Entwicklung ist das Investitionsverhalten der Landwirte auf einen neuen Tiefpunkt abgesunken. Mit durchschnittlich nur 5.100,00 DM je Unternehmen fanden im Wirtschaftsjahr 2000/01 fast keine Nettoinvestitionen statt; ein deutliches Zeichen für die schwere Verunsicherung der landwirtschaftlichen Unternehmer.

Pro Familienarbeitskraft stieg das Unternehmensergebnis im Durchschnitt auf 47.000,00 DM an, lag damit aber noch um gut 15 % unter dem von der Bundesregierung herangezogenen gewerblichen Vergleichslohn von 54.400,00 DM. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein großer Teil des Unternehmensgewinnes für die Finanzierung von existenzsichernden Neuinvestitionen sowie für Preissteigerungen bei Ersatzbeschaffungen aufzuwenden ist.

Ermöglicht wurden die Einkommenssteigerungen durch die günstige Entwicklung bei Schweine- und Geflügelfleisch sowie bei Eiern, bei Milch und teilweise im Ackerbau. Empfindliche Einbußen erlitten hingegen die spezialisierten Rindfleischerzeuger, unabhängig davon, ob sie ökologisch oder konventionell wirtschaften; so erzielte ein spezialisierter Rindererzeuger im vergangenen Wirtschaftsjahr nur ein monatliches Bruttoeinkommen von etwa 1.130,00 DM.

Wie in der Landwirtschaft üblich, schnitten die Unternehmen je nach Produktionsrichtung im Wirtschaftsjahr 2000/2001 unterschiedlich ab und in Abhängigkeit von Witterungs- und Markteinflüssen bestehen zwischen den Regionen erhebliche Ergebnisunterschiede.

Die vorstehend beschriebene Situation der deutschen Landwirtschaft im Jahr 2001 wird sowohl vom DBV als auch von der Bundesregierung ähnlich beurteilt.

Bei einem Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 2001/02 kommt die Bundesregierung zu folgender Einschätzung:

Die Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe werden sich nach den erheblichen Gewinnsteigerungen in den beiden Vorjahren im laufenden WJ 2001/02 im Durchschnitt voraussichtlich nur in der Größenordnung von **1 bis 5 %** verbessern. Für die Marktfrucht- und Futterbaubetriebe werden höhere Einkommen, für die Veredelungs- und Gemischtbetriebe erhebliche Gewinneinbußen erwartet. Im Gartenbau wird nur für die Gemüsebetriebe mit einer Verbesserung der Ertragslage gerechnet.

Der "Situationsbericht 2002 des DBV" kommt allerdings zu der Ansicht, **dass das Ergebnis des Vorjahres im Durchschnitt der Betriebe nicht gehalten werden kann**. Niedrige Erzeugerpreise setzen vor allem die Schweinehalter, weiterhin die Rinderhalter aber auch zum Teil die Geflügelhalter unter wirtschaftlichen Druck.

Ackerbaubetriebe mit Getreide-, Raps-, Kartoffel- und Gemüseanbau profitieren dagegen von guten Ernten bzw. günstiger Preisentwicklung. Bei Zuckerrüben werden sich die Erlöse deutlich vermindern. Die auf Milchviehhaltung spezialisierten Futterbaubetriebe werden angesichts eines Milchpreises, der im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres über dem Vorjahrespreis liegen dürfte, noch einmal mit einer Ergebnisverbesserung rechnen können.

Leider lassen die Vorstellungen der Bundesregierung über eine "**neue Agrarpolitik**" völlig offen, wie diese auf EU-Ebene und bei anderen internationalen Organisationen durchsetzbar sind; nationale Alleingänge jedenfalls schaden sicher der deutschen Landwirtschaft.

Die Lage der deutschen Landwirtschaft zu Beginn des Jahres 2002 ist zusammengefasst so zu beschreiben: "**Die Stimmung ist schlechter als die Lage**".

Die wohl wichtigste Aufgabe und zugleich Herausforderung der deutschen Landwirtschaft besteht – auch nach Ansicht des DBV – zukünftig in der Rückgewinnung des Verbrauchervertrauens in deutsche Lebensmittel, speziell für Rindfleisch. Neben den zahlreichen Schutzmaßnahmen im Zusammenhang mit BSE soll dieses Ziel mit dem Aufbau einer "gläsernen Produktion" erreicht werden.

Von entscheidender Bedeutung für die landwirtschaftlichen Betriebe wird darüber hinaus das vom Verband initiierte **QS-System "Qualität und Sicherheit"** sein.

Auch im Jahr 2001 bildeten eine Reihe von Veranstaltungen die Schwerpunkte der satzungsgemäßen Arbeit der Verbindungsstelle.

Bei der kurz vor dem Jahreswechsel üblichen gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Beirat am 13. Dezember 2000 in Hause der Landbuch-Verlag GmbH in Hannover wurde u. a. das Arbeitsprogramm für das Jahr 2001 beraten. Die hierbei beschlossene Terminplanung wurde den Mitgliedern und ständigen Ansprechpartnern der Verbindungsstelle für ihre eigene Terminplanung Anfang Januar 2001 in dem seit Jahren üblichen Jahresbeginn-Rundschreiben mitgeteilt.

Als erste Veranstaltung des Jahres fand am 14. März eine Vortragsveranstaltung mit anschließender Diskussion statt, die sich mit dem Thema befasste:

"Neue Medikamente aus Pflanzen, Tiere als Gewebe- und Organspender für Menschen" – Perspektiven der Gentechnologie für die Humanmedizin –

Vor dem Hintergrund der auch international teilweise sehr emotional geführten Diskussion über die Anwendung der Gentechnologie im Bereich von Pflanzen und Tieren, der Versuche von therapeutischem Klonen – vorerst bei Tieren – und der Debatte über eine Reform des Embryonen-Schutzgesetzes behandelten Wissenschaftler aus Sicht der Humanmedizin, der Tiermedizin, des Pflanzenbaues und der Ethik dieses Thema und nahmen zu Fragen aus dem Kreis der Veranstaltungsteilnehmer Stellung.

Dem Podium gehörten an:

Einführung und Moderation

- Professor Dr. Dr. Diedrich Smidt

ehemaliger Leiter des Institutes für Tierzucht und Tierverhalten der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)

- Professor Dr. med. vet. Dr. habil. Heiner Niemann

Institut für Tierzucht und Tierverhalten Mariensee (FAL)

- Professor Dr. rer. nat. Hans-Jörg Jacobsen

Lehrgebiet Molekulargenetik Universität Hannover

- Dr. Michael Winkler

Abt. Visceral- und Transplantationschirurgie, Medizinische Hochschule Hannover

- Dr. D. Lanzerath

Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften, Universität Bonn

Der Geschäftsführer der Verbindungsstelle konnte mehr als 70 Mitglieder und Gäste begrüßen und brachte seine Freude über die gute Resonanz der Veranstaltung zum Ausdruck. Sein Dank galt den Herren Wissenschaftlern, die sich in dieser hochkarätigen Zusammensetzung bereit erklärt hatten, innerhalb des Podiums ihre Beiträge zu dem zu behandelnden Thema zu leisten.

In seiner Anmoderation wies **Professor Dr. Smidt** darauf hin, dass bei dieser Veranstaltung ein Thema besprochen werden soll, das vielfältige Erwartungen weckt und auch bereits bedient, aber auch kritisches Hinterfragen herausfordert, also gute Voraussetzungen für eine lebhaftige Diskussion bietet.

Pflanzen und Tiere wurden vom Menschen schon immer vielseitig genutzt. Ein wichtiger Sektor dieser Nutzung war und ist die medizinische Anwendung von Pflanzen und Tieren, ihrer Bestandteile und Erzeugnisse. Die Möglichkeiten dieser Nutzung sind ständig erweitert und verfeinert worden. Die Gentechnologie hat hierzu neue Perspektiven eröffnet, so dass wir zwar heute nicht nur grundsätzlich Neues, aber doch über neue Dimensionen von Möglichkeiten und Problemen diskutieren können.

Darüber zu sprechen, gibt es eine Reihe von Gründen. Da sind z. B. die schnellen Entwicklungen auf diesem Gebiet und die Notwendigkeit, diese Entwicklung zum Wohle des Menschen zu erschließen und auch die öffentliche Debatte mit ihren vielfältigen Auswirkungen und mit ihrer nicht selten den sachlichen Blick verstellenden Darstellungen und Spekulationen.

Professor Smidt gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass dieses Podiumsgespräch auch ein Stück der für die Zukunft des Menschen gebotenen Sachlichkeit markieren würde.

Es erschien ihm deshalb passend, der Podiumsdiskussion das Credo "**die Gentechnologie hat dem Menschen zu dienen und nicht umgekehrt**" voranzustellen.

Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit zu prüfen, ob tatsächlich immer diesem Imperativ gefolgt wird.

In einem weit mehr als zweistündigen, von hoher fachlicher Kompetenz zeugenden Frage- und Antwortgespräch, leisteten die einzelnen Podiumsteilnehmer entsprechende Beiträge aus ihren jeweiligen Arbeitsgebieten, deren Wiedergabe im ausführlichen Bericht dieser Veranstaltung nachzulesen ist. Die gesamte Diskussion durchzog wie ein "Roter Faden" die ethische Diskussion von der Gentechnologie als Verfahren, über Fragen des Umwelt- und Tierschutzes, bis hin zum Problem des möglichen Überlebens kranker Menschen mit Hilfe von Tierorganen.

Nach Behandlung zahlreicher Fragen aus dem Teilnehmerkreis fasste Prof. Dr. Smidt den Veranstaltungsablauf so zusammen:

Aus den von großer Sachlichkeit geprägten Beiträgen und Diskussionen lassen sich einige generelle Anmerkungen ableiten:

1. Die Gentechnologie eröffnet definitiv neue Möglichkeiten der Behandlung von Erkrankungen des Menschen. Zahlreiche Medikamente werden bereits seit längerem mit Hilfe von gentechnisch veränderten Mikroorganismen hergestellt. Gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere bieten neue Perspektiven für die Synthese medizinisch wirksamer Substanzen. Tiere können mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Zukunft als Gewebs- und Organspender in der Transplantationsmedizin dienen, sofern die noch bestehenden Probleme der Gewebeerträglichkeit gentechnologisch gelöst sein werden.

2. Die Ausschöpfung der erkennbaren Potenziale erfordert weitere Anstrengungen im Bereich der Forschung, deren hier deutlich gewordener interdisziplinärer Ansatz ein wesentliches Merkmal moderner Wissenschaftsstrategien ist. Entsprechende Aktivitäten in Investitionen sollten, unter Berücksichtigung möglicher Risiken, vorrangig auf Fortschritte in Richtung positiver Problemlösungen ausgerichtet werden.

3. Die menschliche Gesundheit ist ein hohes Gut, dessen Erhaltung und Wiederherstellung höchste Priorität verdient. Insofern kann eine Verpflichtung zum positiven Handeln postuliert werden, wenn die Gentechnologie Möglichkeiten einer erfolgreichen Behandlung von Erkrankungen bietet. Dies gilt insbesondere dann, wenn es dazu keine relevante und wirklich leistungsfähige Alternative gibt.

4. Die Anwendung gentechnischer Verfahren bei Pflanzen und Tieren für medizinische Zwecke ist grundsätzlich ethisch vertretbar, sicherlich auch zu befürworten, wenn die Zielsetzungen angemessen sind, und die zur Anwendung kommenden Methoden dem Erreichen der jeweiligen Ziele tatsächlich dienlich sind. Der Einsatz von Tieren sollte in diesem Zusammenhang dem Ansatz folgen, dass die Gründe gewichtig, das Vorgehen dringlich und unter Einbeziehung des Tierschutzes zu rechtfertigen sein müssen.

5. Möglichkeiten, Chancen, aber auch zu bedenkende und gegebenenfalls noch zu lösende Probleme der medizinischen Nutzbarmachung der Gentechnologie über den Einsatz gentechnologisch veränderter Pflanzen und Tiere müssen in der Bevölkerung stärker als bisher bewusst gemacht werden. Hierzu bedarf es einer intensiven Einbeziehung der Thematik in die Ausbildung auf allen Ebenen. Möglichkeiten des konstruktiven Gedankenaustausches, wie sie in dieser Veranstaltung gegeben sind, stellen wertvolle Beiträge zum erforderlichen sachlichen Diskurs dar.

Die auf diesen Gebieten arbeitenden Wissenschaftler sind stets offen und bereit für sinnvolle Diskussionen und Sachaufklärung.

6. Die Anwendung gentechnologischer Verfahren bei Pflanzen und Tieren für humanmedizinische Zwecke kann man unter das Motto stellen, dass die Gentechnologie dem Menschen dienen muss. Sie ist kein Selbstzweck, aber auch keineswegs ein Irrweg, sondern vielmehr eine zielorientierte Handlungsmöglichkeit, einsetzbar zum Wohl des Menschen und zur Förderung seiner Gesundheit.

Am 18. April fand zunächst die zur Vorbereitung der sich anschließenden Mitgliederversammlung übliche Sitzung von Vorstand und Beirat statt.

Dabei wurde entsprechend den bisherigen Gepflogenheiten, nach denen jeweils nach der Hälfte der Wahlperiode der Vorstandsvorsitz zwischen dem Vertreter der Landwirtschaft und dem der gewerblichen Wirtschaft wechselt, dieser Wechsel vollzogen.

Vorsitzender des Vorstandes ist demnach nun **Herr Ing.-agr. Henning Ziegenmeier**, Stellvertretender Vorsitzender **Herr Dipl.-Ing. Wolfgang Meinecke**.

Zur **Mitglieder-Jahresversammlung** konnte der Vorsitzende 70 Mitglieder und Gäste im Plenarsaal der Industrie- und Handelskammer in Hannover begrüßen. Neben den erforderlichen Regularien – Jahresbericht und Jahresabrechnung 2000, Entlastung von Vorstand und Geschäftsführung, Haushaltsplan 2001 und Vorlage des Veranstaltungsplanes 2001 – fanden Ergänzungswahlen zum Beirat statt.

Nach Beratung in der vorangegangenen gemeinsamen Sitzung schlugen Vorstand und Beirat der Mitgliederversammlung vor, in den Beirat

- **Herrn Bankdirektor Paul-Gerhard Kopatz**, NORD/LB und
- **Herrn Dipl.-Ing. agr. Peter Link**, Leiter der Bundeslehranstalt Burg Warberg e. V.
zu wählen.

Gemäß § 7 (1) der Satzung wählte die Mitgliederversammlung in einzelnen Wahlgängen die Vorgeschlagenen einstimmig in den Beirat.

Zu dem im Anschluss an die Regularien üblichen Vortrag begrüßte der Vorsitzende als Redner **Herrn Dr. Hannes Rehm**, Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der NORD/LB.

An den Anfang seines Vortrages stellte Dr. Rehm die zwei Fragen, die uns alle nach seiner Meinung noch die nächsten Wochen und Monate stark beschäftigen werden:

"Euro – eine unterbewertete Währung?" und "Wann wird der Euro so stark wie der Dollar?"

Noch ist er nicht so stark wie der Dollar und das Vertrauen in den Dollar, so hört man allenthalben, ist ungebrochen. Ende Oktober 2000 erreichte der Euro den Tiefpunkt seiner noch jungen Geschichte mit 0,82 USD/EUR und nur Interventionen – vor allem der Europäischen Zentralbank in Milliardenhöhe – verhinderten eine weitere Talfahrt.

Inzwischen hat sich der Euro erholt, die Parität zum Dollar aber noch nicht erreicht und es bleiben Zweifel, ob bis zu seiner Bargeldeinführung eine breite Akzeptanz für die gemeinsame Währung erreicht werden kann. Der Stellenwert einer Währung wird aber nicht nur durch seinen Außenwert bestimmt, sondern ist noch wesentlich durch seinen inneren Wert geprägt.

Dr. Rehm beschrieb ausführlich die wesentlichsten Bestimmungsgründe für eine Wechselkursentwicklung zwischen Dollar und Euro.

Einen breiten Raum im Vortrag von Dr. Rehm nahm die Beschreibung der Unterschiede ein, die sich bei der Wirtschaftsentwicklung in den USA – teilweise verstärkt durch hohe Investitionen europäischer Unternehmen durch Fusionen und durch Kapitaltransfer in Form von Firmengründungen und –aufkäufen und den Bemühungen in Euroland, den Anschluss insbesondere im Bereich der

New Economy zu finden – zeigen. Dies gilt auch im Bezug auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den USA und Europa, wobei Stichworte wie Deregulierung der Märkte und damit Intensivierung des Wettbewerbes sowie die Sanierung der öffentlichen Finanzen nur annähernd diesen Prozess beschreiben können.

Eine Prognose des zukünftigen inneren und äußeren Wertes des Euros ist nicht leicht. Die binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Euro entwickeln sich weiter positiv. Das Wachstum des BIP wird sich nach einer leichten Abschwächung wieder erhöhen. Export und eine Belebung der privaten Nachfrage wegen einer günstigen Entwicklung der verfügbaren Einkommen sowie ein günstiger Trend bei der Inflationsrate sind positive Zeichen.

Am Ende seines Vortrages zog Dr. Rehm folgendes Fazit:

Die Darstellung des Euros in der Öffentlichkeit, aber auch an den Divisenmärkten erfolgt unter Wert. Im Inneren erweist er sich als eine stabile Währung mit einer guten Konjunktorentwicklung und positiven Beschäftigungseffekten. Die Außenschwäche ist zu einem nicht erheblichen Teil Ergebnis eines spekulativen Marktes und euphorischer Überschätzung einer amerikanischen New Economy. Es ist schwierig vorauszusagen, wann und in welchem Umfang diese Übertreibungen zugunsten des Euros korrigiert werden; die Aussichten hierfür stehen nicht schlecht. Die endgültige Einführung des Euros mit dem Bargeldumtausch Anfang 2002 ist daher als letzter entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer erfolgreichen gemeinsamen europäischen Währung positiv zu sehen.

Im Anschluss an den von den Zuhörern mit viel Beifall bedachten sehr interessanten Vortrag nahm Herr Dr. Rehm zu Fragen aus dem Plenum ausführlich Stellung. Dabei ging es u. a. um die Osterweiterung der EU mit ihren Folgen für die gemeinsame Währung, um Fragen zum Verhältnis Dollar-Yen-Euro, Bewegungsmöglichkeiten von Wertpapieren, den Zeitpunkt der Einführung des Euros, die Harmonisierung innerhalb Europas usw.

Am 20. Juni fand der jährliche übliche Besuch eines Betriebes im Raum Hannover statt. An ihm nahmen mehr als 40 Mitglieder und Gäste der Verbindungsstelle teil und er galt dem Lehr- und Forschungsgut Ruthe der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

Seit dem Jahr 1964 dient es der Ausbildung der Studenten und der angewandten Forschung. Im Rahmen eines EXPO-Projektes wurde nach umfangreichen Um- und Neubauten im Jahr 1998 in einem Forschungsprojekt ein zukunftsfähiges Konzept für die landwirtschaftliche Legehennenhaltung entwickelt. Daneben werden unter dem Leitgedanken einer "Nachhaltigen Tierproduktion" konventionelle und alternative Haltungsformen von Geflügel, Rindern und Schweinen dargestellt.

Nach der Begrüßung durch den Rektor der Tierärztlichen Hochschule, **Herrn Prof. Dr. med. vet. V. Moennig**, im Beisein seiner anwesenden Kollegen,

- **Herrn Prof. Dr. med. vet. Dipl.-Ing. agr. J. Kamphues**, Senatsbeauftragter für das Lehr- und Forschungsgut und

- **Herrn Dipl.-Ing. agr. Dr. Chr. Sürrie**, Betriebsleiter und Hausherr des Lehr- und Forschungsgutes,

ging dieser in seinen einleitenden Ausführungen auf Geschichte und Aufgaben des Gutes ein.

Im Jahr 1961 wurde das Gut im Tausch gegen das frühere Hochschulgut Adendorf (1925-1961) übernommen. Ein derartiger Betrieb ist für die Hochschule unerlässlich, die ein stark wirtschaftlich geprägtes Profil besitzt, das auch weiter ausgebaut werden soll. Es unterscheidet sich von anderen landwirtschaftlichen Betrieben durch seine Zweckbestimmung; es soll Studierenden das weite Sachgebiet moderner Tierproduktion von der Praxis her vermitteln und den Kliniken und Instituten bei der Klärung ungelöster veterinär-medizinischer Probleme behilflich sein.

Vor etwa fünf Jahren stand die Hochschule vor einem Betrieb, der sehr unansehnlich war. Für notwendige Renovierungen fehlte das Geld und es war aus damaliger Sicht sehr zweifelhaft, ob dieser Betrieb zu halten sein würde.

In dieser Situation kam der Hochschule die bevorstehende Expo zu Gute und der Umstand, dass im Bereich des Gutes ein beachtliches Kiesvorkommen vorhanden war. Vom Land Niedersachsen, als dem Eigentümer des Gutes, wurden Ausbeuteverträge mit einem Volumen von 13 Mio. DM abgeschlossen. Dieses Geld, das normalerweise in den allgemeinen Landeshaushalt geflossen wäre, konnte mit Billigung und wohlwollender Unterstützung des damaligen Landwirtschaftsministers Funke – auch im Hinblick auf die Expo – im Betrieb investiert werden, um nun auch langfristig diesen Betrieb für die Hochschule zu sichern.

Im Mai 2000, also gerade noch rechtzeitig zum Beginn der Expo, konnten die umfangreichen Baumaßnahmen zum Abschluss gebracht werden.

Nach dieser Einführung durch Prof. Dr. Moennig beschrieb **Herr Prof. Dr. Kamphues** ausführlich die Aufgaben und Arbeiten des Lehr- und Forschungsgutes.

Der gesamte Tierbestand steht allen Hochschuleinrichtungen für Lehre und angewandte Forschung zur Verfügung. Daneben kann das Gut auch von "Fachpublikum" – praktizierenden Tierärzten und Landwirten- für Fortbildungsveranstaltungen genutzt werden. Darüber hinaus wird das Lehr- und Forschungsgut, vor allem seit der Realisierung des Konzeptes "Ruthe 2000" im Hinblick auf die Expo, von Landwirtschaftskammern, Zuchtunternehmen, Agrarjournalisten, Agrarpolitikern, Verbraucherorganisationen, Landvolk- und Landfrauenverbänden auch für eigene Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen genutzt. Neben der Rinderhaltung mit 80 Kühen mit weiblicher Nachzucht, der Schweinehaltung mit 88 Zuchtsauen aus dem Bundeshybridzuchtprogramm, beide in unterschiedlichen Haltungsformen (konventionell und alternativ) und mit moderner Technik, hat die Geflügelhaltung einen besonderen Stellenwert in Ruthe.

Der neue Legehennenstall mit seinen drei unterschiedlichen Haltungsformen wurde im Juli 1999 Bestandteil eines offiziellen Projektes der Expo 2000. Im Rahmen der "Ökobilanz der Legehennenhaltung" werden verschiedene Untersuchungen zur ökologischen Optimierung der Legehennenhaltung mit der Erstellung eines Ökobilanz-Konzeptes zur Beratung durchgeführt. In einem Mastgeflügelzentrum werden 20.000 Broiler, 4.000 Puten, 3.000 Moschusenten und 3.000 Pekingenten, jeweils unterteilt in zwei Stallabteile in konventioneller und alternativer Haltungsweise, gehalten. Abgerundet wird die Tierhaltung in Ruthe durch eine – ebenfalls konventionelle bzw. alternativ betriebene – Pferdehaltung.

Prof. Dr. Kamphues beschrieb ausführlich und sehr detailliert die unterschiedlichen Haltungsformen bei den einzelnen Tierarten und ging dabei auf die hierfür speziell notwendigen Stallbauformen und

die installierte Technik für Fütterung, Klimatisierung und Datenerfassung ein. Er erläuterte die Hintergründe der laufenden Versuche zu immer wieder neuen Fragestellungen bei allen Tiergattungen, wobei insbesondere die Haltung von Legehennen und Mastgeflügel einen breiten Raum in seinem Vortrag einnahm. Er sprach weiterhin den besonders von vielen Verbrauchern oft kritisch betrachteten Einsatz von Medikamenten – vor allem Antibiotika – bei der Fütterung bzw. bei auftretenden Krankheiten an. Dabei zitierte er zahlreiche Beispiele von wenig sachlicher Berichterstattung in den Medien – oft vor dem Hintergrund der BSE-Krise als "Aufhänger" – durch die zahlreiche Verbraucher bewusst verunsichert würden. Dadurch ist die Wirklichkeit, auch von Wissenschaftlern den Menschen leider kaum zu vermitteln.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Rundgang durch den Betrieb, bei dem der **Betriebsleiter Dr. Sürle** bei den einzelnen Stationen das bereits vorher in seinem Vortrag von Prof. Dr. Kamphues Gesagte zu den einzelnen Tierarten, den unterschiedlichen Haltungssystemen und den Forschungsprojekten der Tierärztlichen Hochschule ergänzend und vertiefend am praktischen Beispiel und "In Natura" erläuterte. Während des gesamten Rundganges hatten die Besucher vielfach Gelegenheit, neben den jeweils speziellen Ausführungen zu den einzelnen Tierarten auch allgemeine Fragen zur Lage der Landwirtschaft in Bezug auf Wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Unternehmen, Kosten moderner Mechanisierung, Pflanzenschutz, Düngung, Beachtung der immer bürokratischer werdenden Vorschriften und Auflagen und nicht zuletzt der immer wichtiger werdenden Anforderungen des Marktes mit Dr. Sürle zu erörtern.

Die Mitglieder-Jahresfahrt am 12. September 2001, an der 28 Damen und Herren teilnahmen, galt der "**AUTOSTADT**" in Wolfsburg, die zeitgleich mit dem Beginn der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover eröffnet wurde.

Hier hat der Volkswagen-Konzern neben seinem Stammwerk für 850 Mio. DM auf einem 25 Hektar großen Gelände einen gigantischen Erlebnispark geschaffen und damit ist das weltweit erste Erlebnis- und Kompetenzzentrum zum Thema "Automobilität für alle" entstanden. Der Volkswagen-Konzern bietet seinen Besuchern hier einerseits Erlebnisse zum Thema (Auto) Mobilität, andererseits zeigt sich das Unternehmen mit seinen Werten, seinem Wissen und seiner Mehrmarkenstrategie. Das Besondere der Autostadt liegt in ihrem individuellen und persönlichen Service. Von Mensch zu Mensch begegnen die Autostadt-Mitarbeiter, die in einem Verfahren, das insbesondere ihre Einstellung zur Dienstleistung betrachtet, ausgewählt werden, dem Besucher in einer Atmosphäre selbstverständlicher Entspannung.

Nach unserem Eintreffen in der "AUTOSTADT" wurden wir von unserem Reiseführer – der hier "Tourguide" genannt wird – in der Empfangshalle des Konzernforums zu der vereinbarten zweistündigen "Erlebnisführung" empfangen. In zwei Gruppen bekamen wir einen intensiven Einblick in die Inszenierung, die Architektur und die Attraktionen der Autostadt. Diese Empfangshalle, Piazza genannt, ist der erste große Raum der Autostadt, ist Mittelpunkt des Konzernforums und Ausgangspunkt des Rundganges durch die Autostadt. Beeindruckend sind jeweils sechs hohe, drehbare Glastüren nach Norden und Süden, die sich je nach Witterung öffnen und schließen lassen und der Piazza Höhe und Helligkeit verleihen. Eine besondere Attraktion der Piazza ist eine blau leuchtende Globusskulptur mit einem Durchmesser von 13 Metern, die weithin sichtbar im Raum schwebt und ein unter dem Fußboden eingeschlossenes Globenfeld, dessen 60 Weltkugeln auf ihrer Oberfläche eine Vielzahl von Informationen vermitteln.

Zum Konzernforum gehören außerdem vier sehr unterschiedliche Kinos, in denen die Konzernwerte "Qualität-Sicherheit-Soziale Kompetenz und Umwelt" dargestellt werden.

Das "**Auto-Lab/oratorium**") vermittelt in einzelnen Stationen u. a. die Entstehung von Design, Ganzfahrzeug-Schnittmodelle und den Themenbereich "passive Sicherheit". Für Menschen zwischen drei und elf Jahren bietet die "**KinderWelt**" Bewegungsspaß und einen spielerischen Umgang mit dem Thema Auto sowie eine Kinderverkehrsschule. Für das leibliche Wohl der Besucher sorgen drei unterschiedliche Restaurants im Konferenzforum. Ein besonders interessantes zweiteiliges Gebäude der Autostadt ist das "**ZeitHaus**". Es beherbergt die schönsten Automobillegenden, Fahrzeuge, die in ihrer Zeit einen Fortschritt in der Geschichte der Automobilität markiert haben, einen Filmsaal, ein kleines Kino, den Aktivitätenbereich "WerkStadt", den Shop "ZeitReise" und ein Bistro.

Im Zentrum des Geländes der Autostadt liegen die Pavillons der Konzern-Marken: **AUDI – BENTLEY – LAMBORGHINI – SEAT - SKODA – VOLKSWAGEN – VOLKSWAGEN NUTZFAHRZEUGE.**

Jeder Pavillon ist schon in der Architektur Ausdruck der besonderen Markenphilosophie und zieht die Besucher in seinem Inneren in die inszenierte Welt der Markentempel. Die einzelnen Marken haben hier den Raum, ihre Individualität zu entfalten und sich mit ihrer eigenen Aura zu umgeben. Die nördliche Begrenzung der Autostadt wird durch ein langes, rechteckiges Wasserbecken mit zwei gläsernen Zylindern im Nordosten markiert. Hier stehen die Wahrzeichen der Autostadt, die "**AutoTürme**". Das Herz der Autostadt schlägt im gläsernen "KundenCenter". Bis zu 1000 Neuwagen erreichen täglich über ein neuartiges Auslieferungssystem das Center, wo sie ihren Besitzern persönlich übergeben werden.

Der zweite, und mindestens ebenso interessante Teil unseres Besuches der AutoStadt, war eine Fahrt mit einer modernen, werkseigenen Bahn durch einen Teil des Werkes, bei der wir die Entstehung von Karosserien – kommentiert von einer sachkundigen Begleiterin – erleben konnten. Die Karosserien von "Golf" und "Bora" werden in Wolfsburg auf drei identischen Fertigungsstraßen hergestellt. Die jeweiligen Taktzeichen von knapp einer Minute bestimmen den Rhythmus der Arbeits- und Transportphasen in den drei Linien, die damit rund 200 Einheiten pro Stunde produzieren. Etwa 800 Millionen Mark sind zur Produktionsumstellung auf den Golf IV in den Karosseriebau geflossen. Der erreichte Mechanisierungsgrad von 96 Prozent profitiert vom reibungslosen Ablauf und von zuverlässigen Maschinen. Dies gilt auch für die vollautomatischen Fertigungsinseln, wo Roboter die Pressteile zu Baugruppen zusammenfügen. Solche Module werden in den Fertigungsstraßen nach unterschiedlichen Verfahren verbunden. Über 4000 Punktschweißverbindungen, Laserschweißnähte, Klebe- und Kaltverbindungstechniken verleihen jeder Karosserie ihre hohe Steifigkeit und Gestaltfestigkeit.

Alle Teilnehmer der Jahresfahrt waren sich einig darin, dass der Besuch der AutoStadt ein wirklich beeindruckendes Erlebnis war. Getrübt wurde die Stimmung leider durch die am Vortag geschehenen furchtbaren Terroranschläge in den USA, die eine Reihe von fest angemeldeten Mitgliedern aus beruflichen Gründen zwangen, ihre Teilnahme an der Fahrt abzusagen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit des **Gesprächskreises Industrie-Landwirtschaft Sachsen-Anhalt** und der **Verbindungsstelle Landwirtschaft-Gewerbliche Wirtschaft Hannover** fand unter Federführung der **Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau** am 27. September 2001 eine Vortrags- und Besichtigungsveranstaltung auf der Querfurter Platte in der Zentrale des **Agrarunternehmens Barnstädt e. G.** in Nemsdorf-Göhrendorf statt.

In seiner Begrüßungsansprache erläuterte der Stellvertretende Hauptgeschäftsführer der IHK Halle-Dessau, **Herr Wilhelm Ehrhardt**, den vorgesehenen Ablauf der Veranstaltung.

Zunächst stand ein Vortrag mit anschließender Diskussion – von und mit **Herrn Professor Dr. Heinz Ahrens**, ordentlicher Prof. für Agrarpolitik und Agrarumweltpolitik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, mit dem Thema "**Wir leben nicht auf einer agrarpolitischen Insel – Neuorientierung der Landwirtschaft in Deutschland**" auf dem Programm. Der Redner wies darauf hin, dass es nicht primär die Aufgabe des volkswirtschaftlich ausgerichteten Agrar-Ökonomen ist, in Bezug auf die Agrarpolitik die Interessen der Landwirtschaft, der Verbraucher oder der Steuerzahler zu vertreten, sondern die Interessen der Volkswirtschaft insgesamt zu vertreten.

Deshalb wolle er darüber sprechen, wie die Agrarpolitik sein sollte, und auch darüber, warum sie nicht so ist, wie sie eigentlich sein sollte. In der sich an den Vortrag anschließenden lebhaften Diskussion beantwortete Herr Prof. Dr. Ahrens die gestellten Fragen ausführlich und präzierte wunschgemäß bestimmte Ausführungen seines Vortrages.

Den zweiten Teil der Veranstaltung leitete **Herr Dr. Wölbling** – in Vertretung des Vorsitzenden **Herrn Hägele** – mit der Vorstellung des **Agrarunternehmens Barnstädt e. G.** ein. In seinem Vortrag – begleitet durch DIAS – erläuterte er ausführlich und detailliert, unter Hinweis auf das "LOGO" des Betriebes, dessen Kennzahlen. Das im Jahr 1991 durch eine Kooperation gegründete Unternehmen umfasst heute eine Ackerfläche von 6000 Hektar (ha) mit dem Anbau von Getreide, einschl. Mais, Zuckerrüben und Raps; daneben werden 23.000 Schweine, 3.500 Rinder und 900 Schafe gehalten, wobei auf artgerechte Tierhaltung großer Wert gelegt wird. Ein Ziel der Produktion ist auch, die pflanzlichen Produkte des Betriebes in der Tierproduktion zu veredeln. Die im Anschluss an die Vorträge noch zu besichtigende Biogasanlage ermöglicht geschlossene Stoffkreisläufe. Das Agrarunternehmen Barnstädt gehört mit etwa 200 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von rund 26 Millionen DM zu den größten europäischen Agrarunternehmen und ist inzwischen zum Anlaufpunkt zahlreicher, an der Landwirtschaft interessierter Besucher aus dem In- und Ausland geworden.

Im Anschluss an diesen Vortrag gab **Herr Dr. Brand**, Vertreter des "Beratungs- und Informationsservice für nachwachsende Rohstoffe Sachsen-Anhalt e. V." eine Einführung in die Problematik von Bau und Betrieb von Biogasanlagen.

Der Vortragende machte zunächst einige grundlegende Ausführungen zur Nutzung erneuerbarer Energien für die Energieversorgung, wozu die Biogasnutzung beitragen kann. Sie hat den Vorteil, dass die Emissionen von Kohlendioxid reduziert, die Gülleeigenschaften verbessert und Geruchsemissionen gemindert werden. Die Energiegewinnung durch Vergärung ist seit langem bekannt, doch erst seit Anfang der 90er Jahre ist eine nennenswerte Nutzung in derzeit etwa 800 Anlagen – meist in bäuerlichen landwirtschaftlichen Betrieben – bekannt. Entschwefeltes und gereinigtes Biogas lässt sich ähnlich vielseitig wie Erdgas nutzen.

Den Abschluss dieser interessanten Veranstaltung bildete die Besichtigung der zum Unternehmen gehörenden, in der Endphase der Inbetriebnahme sich befindenden Biogasanlage in Obhausen. Hier erklärte der für Aufbau und Betrieb verantwortliche Ingenieur, **Herr Hotze**, mit beachtenswerter Kompetenz die moderne Anlage.

Auf Einladung des Vorstandsmitgliedes der Verbindungsstelle, **Herrn Professor Dr. Klaus E. Goehrmann**, Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Messe AG und Präsident der IHK Hannover, fand die jeweils zum Jahresende übliche gemeinsame Sitzung von Vorstand und Beirat am **16. November im Restaurant Panorama auf dem Messegelände Hannover** statt. Vor Beginn der Sitzung hatte die **Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG)**, Veranstalter der zeitgleich laufenden Fachausstellung "**Agritechnica**", den Sitzungsteilnehmern einen Besuch dieser Messe ermöglicht.

Neben den erforderlichen Regularien – Haushaltsabwicklung 2001 und Haushaltsplan 2002 – wurde die Arbeitsplanung für das Jahr 2002 ausführlich besprochen und einvernehmlich beschlossen. Daneben wurden von den Sitzungsteilnehmern eine Reihe von Beiträgen geleistet, die sich u. a. mit Anregungen für zukünftige Veranstaltungen und die Gewinnung neuer Mitgliedsunternehmen befassten.

Einen breiteren Raum nahm eine Diskussion darüber ein, ob und gegebenenfalls in welcher Weise, vor dem Hintergrund der bevorstehenden Wahlen zu Bundestag und Landtag, Mitglieder von Vorstand und Beirat der Verbindungsstelle Einfluss auf die politischen Parteien dahin gehend ausüben könnten, Repräsentanten aus gewerblicher Wirtschaft und dem unterrepräsentierten Handwerk Zugang zu den Parlamenten zu ermöglichen. Zum Abschluss der Sitzung berichtete **Herr Prof. Dr. Goehrmann** über die Tätigkeit der **Deutschen Messe AG**.

In seinem von großer Kompetenz zeugenden und äußerst lebendig vorgetragenen Referat, aus dem auch sein starkes Engagement für das Unternehmen sprach, konzentrierte sich Herr Professor Dr. Goehrmann – untermauert mit entsprechenden Zahlen auf projizierten Folien – auf fünf Themen:

1. Die Verantwortung der Deutschen Messe AG, wie sie sich aus dem größten Messegelände der Welt mit 497.000 m² Hallenfläche als Plattform für internationale Leitmessen nach internationalem Standard ergibt.

2. Konzentration auf internationale Leitmessen mit deutlichem Abstand zu den Folgeveranstaltungen in aller Welt.

Von 150 Messen in der Welt finden 100 in Deutschland statt, wobei die größten Messen der Welt in Hannover zu finden sind.

3. Expansion in das Ausland, in ausgewählte Märkte mit Messen, die die Kernkompetenz der Deutschen Messe AG reflektieren. Konzentration auf ein neues Großmessegelände in Shanghai/China.

4. Messe als Instrument der regionalen Wirtschaftspolitik mit entsprechender Generierung von Kaufkraft und daraus resultierenden Arbeitsplätzen und fiskalischen Effekten für die Region.

5. Die Deutsche Messe AG als Konzern, in dem Aktivitäten des Kerngeschäfts, des Auslandsgeschäfts und des regionalen Engagements wie z. B. Beteiligung an der Management-Akademie in Celle, an der Internationalen Schule in Hannover, der nordmedia oder der Marketing GmbH gebündelt sind.

Mit einem Blick in die Zukunft des Unternehmens, das natürlich permanent dem in- und ausländischen Konkurrenzdruck ausgesetzt bleibt, das aber auch in Zukunft mit zwar gebotener Bescheidenheit aber dem festen Willen zum Erfolg, weitere Entwicklungschancen in der Bildung strategischer Allianzen, z. B. mit anderen Messegesellschaften und daraus entstehenden Synergieeffekten sieht, schloss Professor Dr. Goehrmann seinen Vortrag.

Neben der Organisation der in diesem Bericht beschriebenen Veranstaltungen und der Verfassung ausführlicher Berichte hierüber zur Information der Mitglieder und befreundeter Institutionen hat sich der Geschäftsführer bemüht, im Rahmen seiner Möglichkeiten weitere Aktivitäten zu entwickeln.

Die Teilnahme an zahlreichen Pressekonferenzen, der Besuch von Ausstellungen und Veranstaltungen von Mitgliedsorganisationen und die Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien der Wirtschaft ergaben die Möglichkeit, gewonnene Informationen gezielt an Mitglieder weiterzugeben und die Aufgabe der Verbindungsstelle nach außen darzustellen.

Durch die Übersendung weiterer aktueller Veröffentlichungen aus gewerblicher Wirtschaft und Landwirtschaft im Zusammenhang mit Einladungen und Berichten zu eigenen Veranstaltungen hat sich der Geschäftsführer bemüht, den Mitgliedern zusätzliche Informationen zukommen zu lassen.

In Fortführung der Aktivitäten des Geschäftsführers im Rahmen des **Gesprächskreises Industrie – Landwirtschaft Sachsen-Anhalt** hatte er auch im Jahr 2001 Gelegenheit, bei Besuchen in dortigen Unternehmen – unterstützt durch den stellvertretenden Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau, **Herrn Wilhelm Ehrhardt**, interessante Einblicke in die Wirtschaft Sachsens-Anhalts zu gewinnen.

Am Schluss dieses Jahresberichtes möchte sich der Geschäftsführer wiederum bei Mitgliedern, Freunden und Förderern der Verbindungsstelle dafür bedanken, dass sie ihm, wie in den Jahren zuvor, auch 2001 durch wohlwollende Unterstützung seine Arbeit ermöglicht haben.

Verbunden mit diesem Dank ist die Bitte, auch zukünftig durch Anregungen, aber auch Inanspruchnahme der vorliegenden Informationen die gemeinsame Arbeit der Verbindungsstelle erfolgreich mitzugestalten. Sein besonderer Dank gilt den Mitgliedern von Vorstand und Beirat für die so vertrauensvolle und anerkennende Arbeit.

P. S. Die ausführlichen Berichte der beschriebenen Veranstaltungen können bei der Verbindungsstelle angefordert werden.